



HEIKE BRÜCKNER

CHARMEUR

MEIN GROSSER WEISSER MENTOR

CHARMEUR

MEIN GROSSER WEISSER MENTOR

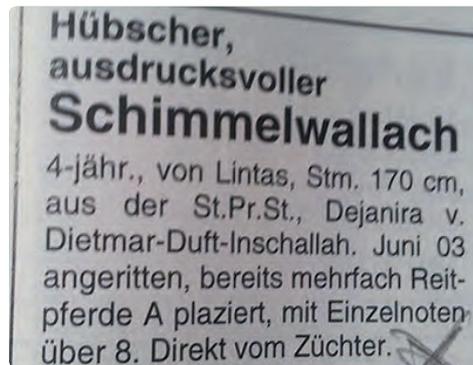
Autor: Heike Brückner

Quelle: www.pferde-trainieren.de

 www.facebook.com/Pferde-verstehen-und-trainieren

UNSER GEMEINSAMER WEG

Im Herbst 2003 war ich beruflich in Stuttgart unterwegs. Um mir die Zeit am Abend zu vertreiben kaufte ich mir eine Pferdezeitung und stöberte durch die Verkaufsanzeigen. Ein Inserat fiel mir ins Auge ...



... und ich beschloss, dort einfach einmal anzurufen.

Es meldete sich jemand am anderen Ende und ich bekam die Aussage:

»Eigentlich haben wir schon einen potentiellen Käufer, aber Sie können ja morgen Vormittag noch vorbeikommen, wenn Sie wollen!«

Das tat ich auch. Ohne große Erwartung machte ich mich am nächsten Morgen auf den Weg nach Bad Wimpfen. Ich war auf alles vorbereitet, da ich mir bereits einige Pferde angeschaut hatte und schockiert darüber war, was für Pferde mir als „gut geritten“ angeboten wurden.

Als ich auf den Hof gefahren kam schaute ein wunderschöner Apfelschimmelkopf aus einem der Boxenfenster und ich dachte:

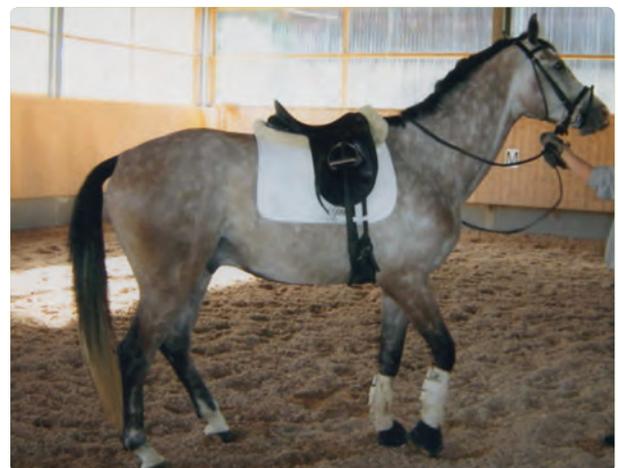
»Der kann es bestimmt nicht sein, der ist viel zu schön!«

Doch ich hatte mich getäuscht. Es war tatsächlich das Pferd aus dem Zeitungsinserat. Eigentlich war meine Entscheidung zu diesem Zeitpunkt schon gefallen, aber das war mir noch nicht bewusst.

Da steht er nun, gesattelt und getrenst, für einen Proberitt, der 4½-jährige Württemberger Wallach mit dem Namen LIKOMA FSH.



Laut Aussage des Besitzers ist er im Juni 2003 angeritten worden, also insgesamt erst 3 Monate unter dem Sattel, und in dieser Zeit bereits mehrfach in Reitpferdeprüfungen der Klasse A platziert. So eine hohe Anforderung muss Spuren hinterlassen und diese waren schon beim Probereiten sichtbar und spürbar. Aber ich war verliebt in dieses Pferd und daran hätten wahrscheinlich auch „nur drei Beine“ nichts geändert.



Mit meinem damaligen Wissensstand kam es mir nicht ungewöhnlich vor, dass der Wallach Gamaschen und Hufglocken trug. Da er als Turnierpferd ausgebildet werden sollte war es für mich nicht ungewöhnlich, dass er beschlagen war.

Ich empfand es als normal, dass das Maul mit englisch kombiniertem Reithalter verschnürt war und das offene ungleiche Stehen hinten war mir erst recht nicht aufgefallen.



(Beim Probereiten in Alltagskleidung, es war ja nicht geplant :)

Beim Reiten war ich verzaubert von den schwebenden Bewegungen. Ich bemerkte zwar, dass er sich zähneknirschend einrollte, jedoch war ich guter Dinge diese „Störung“ mit etwas Geduld beheben zu können.

Nun musste ich mich zügig entscheiden. Es war für mich unglaublich viel Geld, aber seine tolle Ausstrahlung hatte es mir einfach angetan. Eine Woche später konnte ich mein Traumpferd endlich abholen.



Der offizielle Name meines Pferdes gefiel mir überhaupt nicht, deshalb brauchte ich einen neuen, für „dieses Pferd“ passenden Namen. Schnell war klar: CHARMEUR soll er heißen.

Bilder existieren leider keine von den ersten Tagen, aber ich erinnere mich an mein erstes Reiten in der Halle, mit meinem imposanten Pferd. Er war nervös, jedoch bis auf ein kurzes Losspringen

beim Überstreichen im Galopp auf dem Zirkel sehr gehorsam.

Unser Aufenthalt im ersten Stall war allerdings nur von kurzer Dauer. Aufgrund von Zugluft im Stall hatten viele Pferde dort die Augen entzündet und ich entschied mich in einen anderen Stall zu wechseln. Wahrscheinlich hat das spätere Augenproblem bei Charmeur bereits hier seinen Anstoß bekommen.

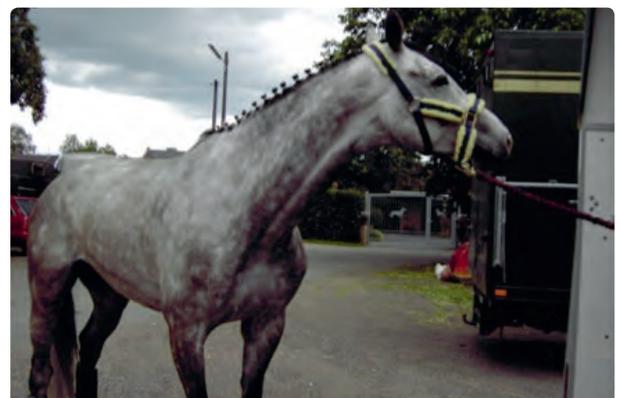
Im neuen Stall sollte alles besser werden. Charmeur hatte dort eine „geräumige“ Box und kam stundenweise auf die Weide. Nun stand einer Karriere als Reit- und Turnierpferd ja eigentlich nichts mehr im Wege – dachte ich!

Mein Pferd mit einem Stockmaß von ca. 1,72 m und ich mit 1,62 m standen nicht im idealen Größenverhältnis zueinander, aber ich habe immer gehofft, dass bei fleißigem Training und Geduld sich irgendwann ein gutes Reitgefühl einstellt.



Da ich selbst unsicher war, wie ich mein Pferd am besten trainiere, suchte ich mir Unterstützung. Trainer und Bereiter, die (so dachte ich) durch mehr Erfahrung und bessere Fähigkeiten mein Pferd und mich weiter fördern könnten.

Motiviert ging Charmeur ins Training und signalisierte jedoch immer wieder durch Zähneknirschen und viel Spannung, dass ihm das Training so, wie es verlief, nicht wirklich gefiel.



Wir nahmen ihn ein paar Mal mit aufs Turnier. Schon beim Verladen hielt er die Idee für nicht wirklich gut, lies sich aber immer überreden. In den Prüfungen zeigte er sich immer, den Anforderungen entsprechend, sehr gehorsam. Jedoch meist zu eng im Genick und mit viel Spannung.



Ich erinnere mich noch an den Tipp meiner damaligen Trainerin, ich »solle doch etwas Sattelseife über die Schneidezähne ziehen, dann würde man das Knirschen nicht so hören! «
Ohne Worte!

Je mehr er sich widersetze, desto mehr Druck bekam er und je mehr Druck er bekam, desto mehr widersetze er sich. Sein schweißgebadeter Körper war das Ergebnis der physischen und psychischen Strapazen.

Ich habe innerlich gespürt, dass es kein guter Weg ist und suchte immer wieder nach Alternativen, um Freude beim Reiten mit meinem Pferd zu empfinden. Meine Leidenschaft waren Geschicklichkeitswettbewerbe.

Mit meinem früheren „Kumpel“ (Danke für die vielen gemeinsamen Jahre) sammelte ich damals eine Schleife nach der anderen und es machte mir riesigen Spaß, mit ihm durch die Parcours zu fegen.

Charmeur brauchte erst mal etwas Gewöhnungszeit, aber er war deutlich entspannter und zufriedener mit dieser Art des Trainings. Es war definitiv eine bessere Entscheidung als „das Bereiten durch den vermeintlichen Profi“.



Im April 2005 zogen Charmeur und ich dann um in einen anderen Stall. Dort sollte das Dressurreiten harmonischer ablaufen. Mir gefiel das Training dort tatsächlich besser als vorher, aber irgendetwas in mir trieb mich an weiter zu suchen.



Jetzt sei schon mal erwähnt, dass Charmeur sich immer mal wieder um das linke Auge herum verletzte. Eigentlich nichts Besonderes, kleine Macken, die ich auf Schusseligkeit oder dumme Zufälle zurückgeführt hatte.



Um mehr Wissen zu erlangen wie ich mein Pferd unterstützen kann und als neue persönliche Herausforderung begann ich 2005 meine Ausbildung zur Pferdephysiotherapeutin.

Die Ausbildung verhalf mir zu einem viel bewussteren Blick auf mein Pferd und ich erkannte Stück für Stück was alles im Argen lag. Ich nahm Charmeur 2x mit zu meiner Ausbildung, um ihn dort osteopathisch und physiotherapeutisch überprüfen zu lassen. Die Therapeutin fand diverse Blockierungen in der Hüfte und der Wirbelsäule.



2006 wechselte ich in meinen „Heimatstall“, wo ich meine Kindheit und Jugend verbracht hatte. Geleitet von der Hoffnung endlich Zufriedenheit zu erlangen und wieder mehr zum Reiten zu kommen. Auf dem Foto sind sehr schön die langen Zehen von Charmeur zu erkennen. Er musste immer Hufglocken tragen, da er sich sonst die Eisen schnell abtrat.

Warum ich Bandagen angezogen hatte? Tja, ich glaubte wohl damals es müsste so sein um die Sehnen zu unterstützen, oder so. Ungewöhnlich war, dass Charmeur immer wieder mit der Hinterhand wegsackte. Diagnose: Kniebänder zu lang.

Ich ließ mich auf eine Behandlung ein, die Kniebänder anzuspritzen. Ohne Erfolg. Außerdem bekam Charmeur hinten einen Spezialbeslag, der dafür sorgte, dass die Trachten höher gestellt werden. Aus heutiger Sicht schlage ich die Hände über dem Kopf zusammen, aber ich wusste es damals nicht besser. Im Gesamten war Charmeur inzwischen deutlich ausgeglichener und lies sich zufriedener reiten.

Ich versuchte mich noch auf ein paar Dressurturnieren. Wir sammelten zwar ein paar Schleifen und Charmeur verhielt sich ruhig und stressfrei, aber meine Welt war das „nicht mehr“. Eine liebe Freundin ritt Charmeur auch auf dem Turnier und er war sehr zufrieden mit ihr und ich war es auch. Danke, Kalli!



Da der Stall leider nur eine kleine Reithalle hatte und ich glaub-

te damals eine Größere zu brauchen, wechselte ich im Oktober 2006 wieder den Stall.



Charmeur wohnte nun mit seinem besten Kumpel LEO in einer recht geräumigen Paddockbox und ich hatte den Eindruck, er fühlte sich in der Gemeinschaft und mit der dazugewonnen Freiheit recht wohl.

Zu dieser Zeit dachte ich es geht nun bergauf und eigentlich steht einem schönen Reittraining jetzt nichts mehr im Weg.

Ich begann mich aus persönlichem Interesse intensiv mit Bodenarbeit und Freiarbeit zu beschäftigen und probierte alles Mögliche aus.



Das Bild gibt einen Eindruck, wie Charmeur zufrieden, ohne Zähneknirschen, mitarbeitet. Ich habe ihn hauptsächlich vom Boden aus trainiert, da mir das Reiten nicht mehr so viel Freude gemacht hat.

Im Februar 2007 hatte ich das Glück eine Trainerin gefunden zu haben, die mir mit meinem Schimmel weiter helfen konnte. Ich bekam viele gute Trainingsstunden und hatte zum ersten Mal das Gefühl Charmeur mit einer konkreten Idee zu trainieren. Danke, Biggi!

Es machte auf mich manchmal den Eindruck, dass er stolz war ein Reitpferd zu sein.

Im Februar 2008 wurde ich ganz spontan zur Besitzerin einer damals 6-jährigen Trakehnerstute. (Ihre Geschichte werde ich vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt einmal verfassen.)



Nun hatte ich zwei Pferde in meiner Verantwortung und war mir noch nicht bewusst, was das für mich bedeuten würde. Da das Training mit Charmeur gut lief und ich unseren Ausbildungsstand überprüfen lassen wollte, meldete ich mich nach langer Zeit wieder für eine Dressurprüfung an.

Das Schicksal hatte jedoch einen anderen Plan und Charmeur begann zwei Wochen vorher zu lahmen.

Ich war damals sehr enttäuscht. Das Gefühl immer wieder zurückgeworfen zu werden und von vorne anfangen zu müssen zehrte an meinen Nerven. Dazu kam das Gefühl es immer wieder nicht zu schaffen und zu versagen.

Außerdem hatte ich große Sorge, dass mein Pferd eine schlimmere Erkrankung hat. Der Tierarzt machte Röntgenaufnahmen mit folgendem Ergebnis:

- Hufknorpelverknöcherung
- Beginnende Arthrose am Hufbein
- Strahlkissen aufgetrieben
- Ungünstige Winkelung der unteren Gelenke

Zunächst versuchte ich es, auf Empfehlung des Tierarztes, mit einem Spezialbeschlagn. Eine Keilplatte, die die Trachten höher stellen sollte, kam zwischen Huf und Hufeisen. Die Lahmheit kam jedoch wieder, sobald die Zehe länger wurde.

Eines Tages, als der Hufschmied da war, fiel mir erschrocken auf, dass Charmeur an allen 4 Hufen eine rot unterlaufende weiße Linie hatte. Auf meine Nachfrage, was das zu bedeuten hat, sagte der Hufschmied: »Das ist, weil er die Zehe hängen lässt!«

Außerdem wunderte ich mich, dass sich mein ansonsten im Umgang sehr unkompliziertes Pferd beim Beschlagen plötzlich hin-schmiss und deutlich machte: »Das tut mir weh, ich will das nicht!«

Da war für mich der Moment gekommen wo ich verstanden habe, ich muss mich selbst informieren und etwas verändern um meinem Pferd zu helfen.

Durch Lesen von Fachliteratur, durch Gespräche mit Menschen, die mir logisch begründen konnten warum es sinnvoll ist und schließlich durch mein eigenes Bauchgefühl beschloss ich meinem Pferd die Hufeisen abzunehmen. Ich wollte Charmeur die Chance geben sich an das Barhuflaufen zu gewöhnen und damit den Hufen die Chance geben, soweit das noch möglich war, gesunden zu können.

Mit dem Gedanken: Das ist die einzige Möglichkeit. Entweder es geht so, oder gar nicht!

Das war im Juni 2008, Charmeur war inzwischen 9 Jahre alt. Leider machte ich den Fehler (auf Empfehlung eines „Fachman-nes“) und ließ die Hufschuhe, die ich besorgt hatte um meinem Pferd die Umstellung zu erleichtern, zu lange an.

Charmeur bekam schlimme Druckstellen, die tatsächlich lang-fristig Narben hinterlassen haben. Es war eine schwere Zeit mit einigen Hufgeschwüren und vielen Tränen.



Die Lahmheit, warum er eigentlich den Spezialbeslag bekommen hatte, ist im Übrigen nie wieder aufgetreten. Aber nochmal zurück zu der Zeit kurz nach der Eisenabnahme.



Seine Körperhaltung ist sehr bezeichnend für seinen Zustand in dieser Zeit. Es gab selten Momente wo er einfach gleichmäßig auf allen vier Beinen stehen konnte, wofür es sicherlich mehrere Gründe gegeben hat.

Die Weiden, auf denen die Pferde gestanden haben bestanden aus Hochleistungsgras. Eine der größten Giftquellen für Pferde, aber das wusste ich damals nicht.

Charmeur hatte in unregelmäßigen Abständen immer wieder Probleme mit dem linken Auge. Diverse Behandlungen, wie Trännenasenkanal spülen und Augensalben kamen in unterschiedlichen Abständen immer mal wieder vor. Ich habe dem jedoch keine besondere Bedeutung beigemessen, denn das Symptom ist schließlich immer wieder verschwunden.

Ab März 2009 entschied ich mich meine Pferde beide gemeinsam im Paddock zu halten, da ich es als sinnvoller und einfacher erachtete. Sie verstanden sich gut und Charmeur entwickelte einen Beschützerinstinkt „für seine Frau“.



Im April 2009 bin ich mit Charmeur in die Klinik gefahren, da er ein Stück von einem Schneidezahn abgespalten hatte.

Keine große Sache. Da das Auge „mal wieder“ nicht ganz in Ordnung war lies ich es direkt mit untersuchen. Wieder eine Salbe.

Nachdem die Problematik mit dem Auge nicht wirklich behoben werden konnte zog ich einen Fachmann zurate. Im Februar 2010 bekam ich die Diagnose „Herpes im linken Auge“. Die Salben zeigten keine Wirkung mehr und ich bekam die Aussage: »Wenn man es früher erkannt hätte, dann hätte man mit einer gezielten Salbentherapie gute Erfolgschancen gehabt.«

Aus schulmedizinischer Sicht gab es nur noch eine Option: Operation. Da ich mit meinen damaligen Versuchen durch Homöopathie, Bachblüten und energetischer Heilung auch nicht weiter gekommen bin entschied ich mich, nachdem ich alle Vor- und Nachteile abgewägt hatte, für die OP.

Jeder der schon mal dabei war, wenn ein Pferd aus der Vollnarkose aufwacht weiß, dass man einfach nur hofft, dass alles gut geht.

Leider trat, wahrscheinlich durch schlechte Lagerung während der OP, eine Lähmung des Gesichtsnervs auf und die Unterlippe hing an einer Seite leblos herunter. Diese regenerierte sich zwar, aber dies hat insgesamt etwa 2 Jahre gedauert.

Das Auge selbst entwickelte sich laut Aussage des Arztes gut und ich war voller Hoffnung auf Heilung. Nach der Klinik hieß es nun 3x täglich Augensalbe, was logistisch nicht einfach war aber irgendwie funktioniert hat.

Nach etwa zwei Jahren seit der Eisenabnahme zeigten die Röntgenaufnahmen eine deutliche Verbesserung des Befundes. Immer noch untergeschobene Trachten und seitlich umgelegte Eckstreben, jedoch keine Zusammenhangstrennung mehr zwischen Hufwand und Hufbein.

Der Strahl hatte sich verhältnismäßig gut entwickelt und versuchte so langsam wieder seine natürliche Funktion zu übernehmen.



(Aufnahme im Jahr 2010)



Aufgrund einer nicht lösbaren Futterproblematik wechselte ich, gemeinsam mit zwei Freundinnen und ihren Pferden, in einen Stall wo wir auf bessere Bedingungen gehofft hatten. Vom Regen in die Traufe gekommen entschieden wir uns die Pferdehaltung nun selbst in die Hand zu nehmen.

Im Mai 2010 pachteten wir ein Areal um dort die Pferde möglichst artgerecht halten, versorgen und trainieren zu können. Durch den Einsatz von geeigneten Hufschuhen, verhältnismäßig gut regenerierten Hufen meines Schimmels und einem scheinbar verheilten Auge waren die Voraussetzungen nun gut um wieder mit dem Reiten anzufangen.

Eine langjährige Freundin von mir kam ab und zu und wir ritten gemeinsam mit den Pferden ins Gelände und hatten viel Freude.

Ein großer Vorteil der Selbstversorgung war es alles selbst entscheiden zu können. Jedoch bekamen wir recht schnell auch die Nachteile zu spüren. Es war viel Arbeit, viel Organisation und viele für uns nicht vorhersehbare Hürden tauchten auf.

Gutes Raufutter zu bekommen schien fast unmöglich und eine mit Jakobskreuzkraut verseuchte Weide machte es uns nicht leichter. Aber wir versuchten es weiter. Die Pferde entwickelten sich den Umständen entsprechend gut.

Durch die unterschiedlichen Böden wie Pflaster, Gummimatten, Stroh, Weide, Sand und Naturboden und das „mehr“ an freier Bewegung hatten die Hufe gute Voraussetzungen um weiter zu gesunden.

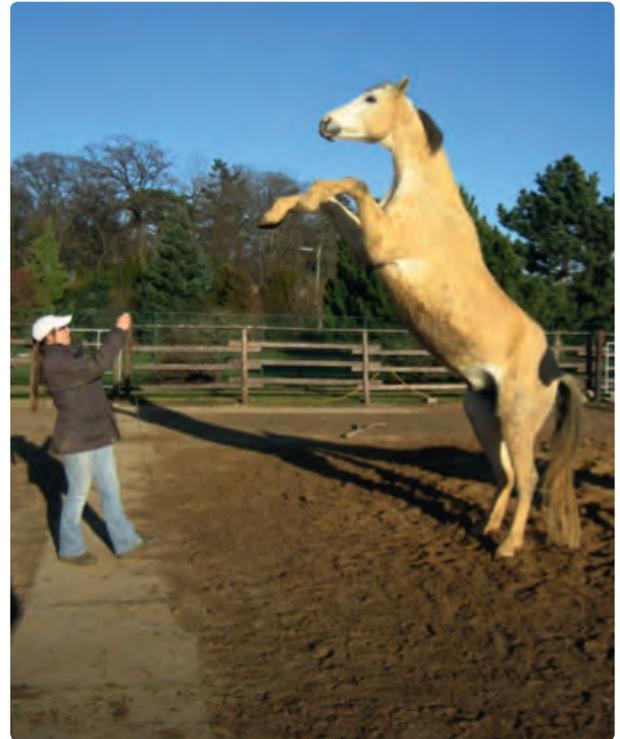
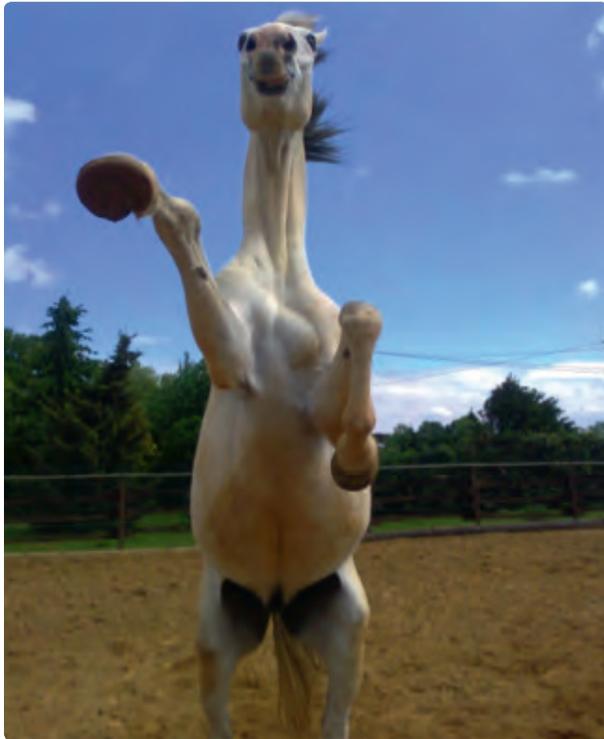


(Aufnahme 2011)



(Aufnahme 2012)

In dieser Zeit verbrachte ich viel Zeit damit, die Sprache der Pferde besser verstehen zu lernen. Daraus entstanden immer mehr Übungen, die Charmeur mit großer Motivation ausführte und meine Hilfengebung wurde immer präziser.



Durch die intensiven Beobachtungen der Pferde in ihrem Herdenverband, mit Charmeur als souveränem Anführer der Gruppe, wurden mir viele Zusammenhänge im Zusammensein mit Pferden immer klarer.

Im August 2012 lösten wir einerseits schweren Herzens und andererseits erleichtert unsere eigenverantwortliche Pferdehaltung auf.

Meine beiden Pferde zogen wieder in meinen alten Heimatstall, wo inzwischen einiges umgebaut wurde.



Ich verbrachte viel Zeit mit ihnen und trainierte fleißig die Sprache mit den Pferden im freien Training und an der Hand.

Meine Verbindung zu Charmeur war inzwischen sehr gefestigt, so dass es mir immer wieder Freude machte neue, auch vermeintlich schwierige Übungen in der Freiarbeit mit ihm zu trainieren.

Ich habe oft gespürt wie Leute das freie Training belächelten und es als »unspektakulär und langweilig« bezeichneten. Sie waren dann ganz überrascht, wenn auf einmal „aus dem Nichts“ tolle Übungen mit dem Pferd entstanden sind.

Das habe ich gemeinsam mit Charmeur häufig erlebt. Je unauffälliger wir kommunizierten für „schwierige Lektionen“, desto faszinierter waren die Zuschauer.

Mir war es glücklicherweise weniger wichtig was die Leute dachten, wobei es mich gefreut hat, wenn es den Menschen Freude gemacht hat :)

Heute bin ich froh darüber, dass ich auf mein Gefühl gehört habe und unser Training so gestaltet habe wie ICH es für angemessen hielt und es sich gut angefühlt hat..



Charmeurs Hufe entwickelten sich insgesamt weiterhin gut, jedoch hatte er immer wieder Probleme durch das viele Stehen auf Sand und oder hartem Boden.

Seine inneren Strukturen waren einfach nicht mehr so belastbar und so zeigte er immer wieder Schmerzreaktionen beim Laufen.



(Aufnahme 2013)

Ein Grund für seine immer wiederkehrenden Probleme war sein kranker Stoffwechsel. Jede kleine Veränderung im Futter (Heuqualität) machte sich durch Kotwasser und/oder eine Reaktion an den Hufen bemerkbar.

Leider brach der Herpes im Auge wieder aus und ich war guter Hoffnung es über Salben und Stärkung des Immunsystems wieder in den Griff zu bekommen.

Charmeur hat nicht nur mir etwas beigebracht, sondern stellte sich immer wieder zur Verfügung um Menschen etwas über die Arbeit mit Pferden nahe zu bringen.



Wer bisher noch nie in den Genuss kam mit einem Pferd frei zu trainieren und dies mit Charmeur ausprobierte war einfach begeistert.

Er lies auch keine Gelegenheit aus um jemanden als seinen „Kratzer“ einzuspannen.



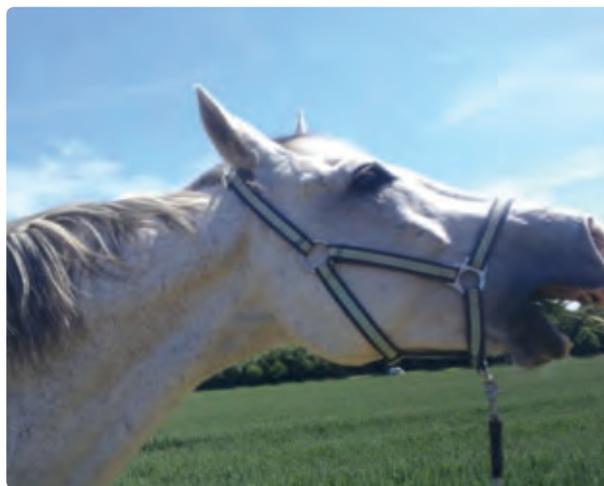
Besonders für kleine Pferde hatte er eine Schwäche und es war ihm immer wichtig dass niemand zu Schaden kommt.



In unserem letzten gemeinsamen Jahr waren Charmeur und ich viel unterwegs.



Im Juni 2014 hatte ich die Möglichkeit bei einem Lehrgang von HONZA BLAHA – FREE LINE COLLECTION mit meinem Schimmel teilzunehmen.



Es war ein tolles Erlebnis für mich und ich habe noch genau im Ohr wie Honza zu mir sagte:

»Hey – white pony! I just call you like this, is it okay?«

Und er sagte, dass er oft von Leuten gefragt wird:

»Magst du mein Pferd?« Und er sagte dann:

»Nein, wieso sollte ich? Es ist doch dein Pferd.«

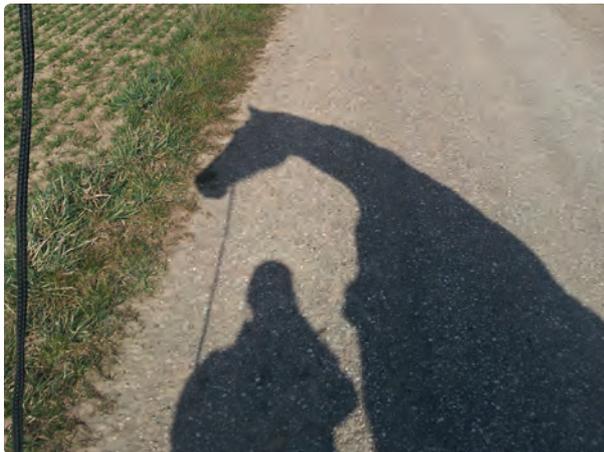
Zu meiner Verwunderung sagte er als Schlusssatz zu mir:

»You have a very nice horse. I like your horse!«

Er hat wohl die großartige Persönlichkeit des weißen Riesens erkannt, die für mich immer spürbar war. Danke dafür, Honza!



Es wurde für mich immer weniger wichtig zu reiten, ich wollte einfach zufrieden „mit meinem Pferd sein“ können. Charmeur und ich waren viel zu Fuß unterwegs.



Jedoch merkte ich immer mehr, wie sehr die „Krankheit“ meines Pferdes auch an meinen Nerven zehrte. Ein Gefühl der Hilflosigkeit und Kraftlosigkeit machte sich breit.

Denn trotz aller schönen Momente gibt es eben auch die Bilder in meinem Kopf, die zeigen, dass Charmeur Schmerzen hatte und sein Körper an den verschiedensten Stellen rebellierte.

Er konnte in der aktuellen Haltung nur noch mit Hufeisen auf dem Paddock stehen und selbst damit war es für mich nicht zufriedenstellend.



Das Auge machte ihm wieder Probleme und ich entschied mich dazu Charmeur ein Leben in einer Herde mit viel Freiheit und Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Mit dem Gedanken: Er bekommt von mir die Möglichkeit unter diesen Bedingungen „einfach Pferd sein“ zu können, so artgerecht wie möglich. Durch die Unterstützung der „richtigen Salben“ war ich guter Hoffnung den Herpes im Auge in den Griff zu bekommen.

Angekommen, an dem Ort wo er nun vorerst leben konnte blühte er richtig auf. Die anderen Pferde und Ponys fand er toll, er genoss die Freiheit und liebte es selbst entscheiden zu können wo er sich gerade aufhält. Und ich genoss es ihm dabei zuzusehen.

Danke an dieser Stelle an meinen Papa, der mir ermöglicht hat mit meinem Pferd an diesem wunderbaren Platz gemeinsam zu verweilen.



Die Lebensbedingungen für Charmeur waren zu diesem Zeitpunkt für ihn ideal. Körperlich sah er prächtig aus, seine Hufe machten ihm keinerlei Schwierigkeiten und er war psychisch sehr ausgeglichen. Ich hatte den Eindruck er fühlt sich einfach wohl.



Trotz freudigem und lebhaftem Auftreten des Schimmels, der eine so großartige Persönlichkeitsentwicklung durchgemacht hat, war zu spüren, dass sein Körper einfach nicht in Ordnung war. Charmeur zeigte plötzlich Auffälligkeiten im Fressverhalten und sein Auge war wieder sehr schmerzhaft trotz Salben. Ich fuhr mit ihm in die Klinik und bekam eine erschütternde Diagnose.



(Aufnahme 2014)



Wie es weitergehen würde wusste ich nicht, aber ich musste eine Entscheidung treffen. Dank der Unterstützung einer der wichtigsten Menschen in meinem Leben, hat mich die für mich bisher schwerste Entscheidung nicht selbst um den Verstand gebracht. Danke, Jenny!

Am 8. August 2014 machte Charmeur dann, in meinem Beisein, seine letzten Atemzüge und verschwand über die Regenbogenbrücke auf die unendliche Wiese.



Hier endete nun unser gemeinsamer Weg, jedoch leben viele Erinnerungen an ihn und unsere gemeinsame Zeit in mir weiter.

Meine heutigen Fähigkeiten und die Art und Weise wie ich mit Pferden umgehe und trainiere habe ich zu großen Teilen meinem stets treuen Gefährten Charmeur zu verdanken.

Nachwort: Ganz überrascht war ich, als ich in Erfstadt unter einem Kastanienbaum gesessen habe und dort zufällig auf ein neu aufgestelltes Schild gesehen habe.

Seht selbst:



von der Römerstraße auf Ahrem

Quelle: C. Körber-Leupold



Das Projekt RegioGrün plant und realisiert in der Region Köln/Bonn einen Verbund der rheinischen Kulturlandschaften in Form eines Netzwerkes aus GrünGürteln, Grün-Korridoren und GrünErlebnisrouten.

RegioGrünGürtel

Niemals geht man so ganz!

In stiller, manchmal auch lauter Trauer und unendlicher Dankbarkeit bleibst du für immer in meinem Herzen.

Das Vertrauen in die Unsterblichkeit deiner Seele gibt mir die Kraft, meinen Lebensmut nicht zu verlieren.

Ich habe die Hoffnung, dir irgendwann wieder zu begegnen. Ob in diesem Leben oder in einem anderen Leben.

So oft erinnere ich mich, wie sich dein Fell angefühlt hat und wie du dich bewegt hast.

Wie du mich aufgefordert hast, „Spiele“ zu machen und dankbar warst für diverse Massageeinheiten.

Ich bemühe mich jeden Tag darum, meine Erfahrungen, die ich gemeinsam mit dir habe machen dürfen, an andere weiter zu geben.

Egal wo ich bin, du bist immer bei mir.

Danke, dass du mich begleitest und meine Lasten mit mir getragen hast!